

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 53 (1991)  
**Heft:** 6-7  
  
**Rubrik:** Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

## *Frühlingstagung in Sissach*

Zum Anlass «700 Jahre Eidgenossenschaft» veranstalteten die beiden Gesellschaften Baselbieter Heimatforschung und Raurachischer Geschichtsfreunde am 5. Mai in Sissach eine öffentliche Tagung. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag von Herrn P. Manz, alt Regierungsrat, über die Beziehungen des Baselbiets zur Eidgenossenschaft.

Als Obmann der GRG begrüßte *René Gilliéron* viele interessierte Frauen und Männer aus allen Teilen des Kantons. Mit seinem Gedicht «S'Baselbiet» eröffnete er den Nachmittag auf sympathische Weise. Gemeindepräsident *Blapp* erzählte aus der Geschichte seines Dorfes, warb für das sehenswerte Ortsmuseum und wies auf das prächtig renovierte Schloss Ebenrain hin, das seit 1951 dem Kanton gehört.

Herr *Manz* steckte zuerst den Rahmen seines Vortrages ab, fühlte sich befreit, keinen historischen Vortrag zu halten. Das Kleid, das er dem Baselbiet angepasst habe, sei weder ein reines Festtagskleid noch ein Jeansgewand. Baselland trage ein sauberes Alltagsstue, das durch seine Geschichte aus dem alltäglichen Leben entstanden sei. Man dürfe nicht vergessen, dass unser Kanton der zweitjüngste der Eidgenossenschaft sei. Der Referent, der als Baselbieter Politiker von 1967–82 wirkte, nannte das Baselbiet ein traditionelles Durchgangsland mit einer erstaunlichen Integrationskraft. Allein zwischen 1950 und 1970 waren rund 50 000 Menschen zugezogen und in kurzer Zeit eingegliedert worden. Durch die Verfassung von 1848 besteht zwischen Bund und Kanton eine Aufgabenteilung. Doch die Kantone betrachten sich als souveräne staatliche Gebilde mit eigener Volksvertretung, Gesetzgebung und Gerichten. Leider ist auf verschiedenen Gebieten ihre Zuständigkeit und Eigenständigkeit ausgehöhlt worden. An drei Beispielen wurde dies verdeutlicht: an der Gesetzgebung über das Asylwesen, am Nationalstrassenbau und an der NEAT. Herr Manz kritisierte bei der Asylpolitik des Bundes den eingeschlagenen zentralistischen Weg. Mit einer vieltausendköpfigen Administration sei der Sache nicht gedient. Um die Nationalstrassen zu bauen, wurde 1960 ein Gesetz angenommen, das die neuen Aufgaben klar und verständlich zwischen Bund und Kantonen trennte. Im Prinzip sind die Nationalstrassen Bundessache. Die Kantone ihrerseits projektieren die Strassen im Detail und bauten sie. Der Unterhalt ist Sache der Kantone. Auf diese Art wurde ein Hin- und Herschieben der Probleme zwischen Bund und Kanton vermieden. Anders

stehe es bei dem Vorhaben «Bahn 2000». Hier sei wieder der Weg über eine zentrale Administration eingeschlagen worden, der niemals den gewünschten Erfolg bringe. Warum müssen bei diesem gewaltigen Vorhaben die Kantone nebeneinander stehen? Sie wären fähig, die Trassees zu projektieren, zu bauen und an die SBB abzutreten.

Zur allgemeinen Beziehung zwischen Baselland und der Eidgenossenschaft war zu vernehmen, dass den Baselbietsern Bundestreue nachgesagt wird. Unser Kanton spielte bisher im Bund keine grosse Rolle. Die Persönlichkeiten, die in den vergangenen 150 Jahren ins eidgenössische Rampenlicht traten, lassen sich an einer Hand aufzählen. In jüngerer Zeit sensibilisierten zwei Probleme die basellandschaftliche Öffentlichkeit: Die Frage nach einem zweiten Ständerat, die sich besonders bei der Gründung des Kantons Jura stellte und das leidige Problem mit dem Kernkraftwerk Kaiseraugst, nachdem der Bundesrat die Baugenehmigung erteilt hatte. Gute Arbeit leistete unser Kanton bei den kriegswirtschaftlichen Massnahmen und beim Gewässerschutz. Oft führte ein direktes Gespräch zwischen dem Bundesrat und dem Regierungsrat zu einer besseren Lösung. Spannungen zwischen Bern und Liestal konnten auf diese Weise oft vermieden werden. Herr Manz erlebte auch, wie das Selbstbewusstsein der Basellandschäftler/Innen zu wachsen begann und dadurch vor allem im Schul- und Spitalwesen viel erreicht wurde. Später ging Baselland sogar in die Offensive über und gründete die nordwestschweizerische Regierungskonferenz. Diese eingespielte regionale Zusammenarbeit reicht heute bis ins Elsass und nach Baden-Württemberg.

Zum Schluss kam Herr Manz auf Europa zu sprechen. Was ihm Kummer bereitet, sind die vielen Experten, die im Bund bestimmen, was politisch zu machen sei. Auf dem Weg zu Europa sollen wir uns dafür einsetzen, dass zwischen Palermo und Oslo kein grenzenloses Shoppyland entsteht. Die eigenen föderalistischen Strukturen gilt es zu stärken und den Gemeinden einen hohen Grad an politischer und kultureller Selbständigkeit zu lassen. Unsere Heimat ist mehr als ein Marktplatz. Sie ist ein Stück Erde, das jede Person braucht und gern haben darf.

Mit grossem Applaus wurde dem Referenten gedankt. Stehend sangen die begeisterten Zuhörerinnen und Zuhörer zum Abschluss das Baselbieterlied.

*Hans Pfaff*